Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 12

Artikel: Gesang der Geister über den Wassern

Autor: Goethe, J.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

freisen; die derben Nasenflügel bebten leise, die Lippenprestensich in einem Zucken aufeinander.

In dem Zimmer ward es ganz still. Die Mutter sprach kein Wort, der Sohn auch nicht. Draußen zwitscherten Bögel, man hörte jedes leiseste Piepen und das heimliche Sumsen des Frühlingswindes in den Kiefernwipfeln.

Langsam erhob sich Käte von den Knien. Es wurde ihr schwer, aufzustehen, wie eine Lähmung fühlte sie's in allen Gliedern. Mit der Hand nach dem nächsten Möbel tastend, half sie sich auf.

"Zieh' dich nun wieder aus," sagte sie leise. Er war schon dabei, sichtlich erleichtert, die ungewohnte Kleidung von sich streisen zu können.

Sie hätte so gern mit ihm gesprochen, irgend etwas ganz Gleichgültiges — nur sprechen, sprechen! — aber sie fühlte eine sonderbare Scheu vor ihm. Es war ihr, als könnte er zu ihr sagen: "Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?!" Und sie verstummte vor Angst.

Nun hatte er den neuen Anzug abgelegt und stand vor ihr mit der breiten Brust, die das nicht zugeknöpfte Hemd nackt ließ, mit den stäm= migen Beinen, von denen die Strümpfe herab= gerutscht waren, in seiner ganzen grobknochi= gen, nur halb bekleideten Derbheit. Sie wendete den Blick ab — war das schon ein großer Mensch! — und gleich darauf sah sie doch wie= der hin: warum soll eine Mutter sich scheuen, ihr Kind zu betrachten?! Eine Mutter —?!

Vor ihren Blicken flimmerte es. Zur Türschreitend, drehte sie nicht mehr den Kopf nach ihm, als sie sprach: "Ich gehe jett herunter. Du wirst wohl auch ohne mich fertig!"

Er murmelte etwas Unverständliches. Und dann stand er noch lange, halb bekleidet, und blickte so starr ins Spiegelglas, als könnten die Pupillen seiner Augen sich nicht bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Befang der Beifter über den Waffern.

(Am Staubbach 1779.)

Des Menschen Seele Gleicht dem Wasser: Vom Himmel kommt es, Jum Himmel steigt es, Und wieder nieder Jur Erde muß es, Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen Steilen Felswand Der reine Strahl, Dann stäubt er lieblich In Wolkenwellen Jum glatten Fels Und, leicht empfangen, Wallt er verschleiernd, Leisrauschend, Jur Tiese nieder.

Ragen Klippen Dem Sturz entgegen, Schäumt er unmutig Stufenweise Zum Abgrund.

Im flachen Bette Schleicht er das Wiesenfal hin, Und in dem glatten See Weiden ihr Antlitz Alle Gestirne.

Wind ist der Welle Lieblicher Buhler; Wind mischt von Grund aus Schäumende Wogen.

Seele des Menschen, Wie gleichst du dem Wasser! Schicksal des Menschen, Wie gleichst du dem Wind!

3. 28. Goethe.

Die Alpenwanderung des jungen Goethe (1775).

Von Dr. Albert Fischli.

(Bei Anlaß von Goethes 100. Todestag, 22. März 1932.)

Wir heutigen Bewohner eines um seiner Naturschönheiten viel besuchten und bewunderten Landes können nur schwer begreifen, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, wo man von der Schweiz als Hochgebirgsparadies noch nichts wußte. Und doch ift es so. Noch vor zweihun-